

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die geheimnisvolle Macht in Oesterreich und die Presse.

Marburg, 19. Nov.

Gelegentlich der Tiroler Ereignisse wird von allen freisinnigen Blättern verblümt und schüchtern auf jene geheimnisvolle Macht hingedeutet, welche den Arm der Regierung den Ultramontanen gegenüber lähmt.

Die „Presse“ kennt diese Macht; sie nennt aber nicht den Namen, zeichnet die Gestalten nicht, zieht jene Schlüsse nicht, welche sich dem ernsten Denker mit unwiderstehlicher Gewalt aufdrängen.

Wäre die Presse unbeschränkt, so könnte sie ihre Pflicht erfüllen. Ja, hätte sie wenigstens keine engeren Grenzen, als die Verfassung bestimmt — hätten wir nur die Gewissheit, daß vor die Geschwornen gestellt wird, wer die bittere Wahrheit geschrieben! Allein da ist die Befindung des Herrn Ritters von W. — ist trotz Rechtsbegriff und Verfassung das „objektive“ Verfahren und wird diesem gemäß nicht der Verfasser oder der verantwortliche Redakteur verfolgt, sondern der Gegenstand (Objekt), die Nummer des verwegenen Blattes, welches den fraglichen Aufsatz gebracht; diese Nummer wird angeklagt, verurtheilt, unterdrückt.

Nach dem „Schuldigen“ sichtet man gar nicht bei diesem Verfahren. Der Angegriffene würde sich ja verteidigen: in öffentlich gehegtem Gericht stünde der Angeklagte für die Wahrheit ein, noch entschiedener, noch rückhaltloser, noch überzeugender, als dies bei dem bloß geschriebenen Worte möglich ist. Die Schuldlosklärung durch die Geschwornen wäre ein neuer, noch ruhmvollerer Sieg der Wahrheit, eine wiederholte Niederlage ihrer Feinde — sie wäre endlich die Niederlage jener Macht, die wir jetzt in der Presse nur als eine geheimnisvolle anzudeuten wagen, die wir in der Presse nur mit stumpfer Waffe und darum erfolglos bekämpfen.

Die Wahrheit, welche in der Presse Oesterreichs keine Heimstätte, keine Offenbarung findet, kann deshalb auch nicht auf diesem Wege in die m. h. g. Kreise dringen — und doch sind es diese Kreise vor allem, welche die ganze Wahrheit hören und danach handeln sollten. Die Wahrheit bleibt hoch droben unbekannt — ungeahnt bleiben die Gefahren, welche die Gesamtheit bedrohen.

Die Unfreiheit der Presse sammt Allem, was daraus folgt, ist ein Unglück, ist das Unglück Oesterreichs.

Aus der Landstube.

Das Ansuchen der Marburger Gemeinde um Aufnahme eines Anlehens von einer Million wurde vom Landes-Ausschusse dem Landtage unterbreitet, von welchem dasselbe an den Gemeinde-Ausschuss zur Berichterstattung überwiesen ist.

Die Petition der sämtlichen steirischen Lehrer um Regelung ihrer Bezüge ist vom Finanz-Ausschusse Herr E. Reuter zur Antragstellung übergeben worden.

Derselbe wird beantragen: Auflösung der IV. Gehaltsklasse, Systemisirung der Gehalte für die I. Klasse 800 fl., für die II. 700 fl. und für die III. 600 fl., für Unterlehrer 70% des Gehaltes. Ferner soll der Landesausschuss aufgefordert werden, bei den Bezirksvertretungen dahin zu wirken, daß Stipendien unter der Bedingung bewilligt werden, daß Böglinge des Lehramtes, welche hierauf reflektiren, sich verpflichten, sechs Jahre lang im Bezirke selbst als Lehrer zu wirken.

Betreffs der Ueberlegung des hiesigen Militärspitals soll der Herr Statthalter in der heutigen Sitzung vom Abgeordneten Reuter interpellirt werden.

Zur Geschichte des Tages.

Die Vorlagen für den Reichsrath nehmen besonders das Finanzministerium

in Anspruch: es handelt sich um die Reformen der Erwerbsteuer, der Gebäude- und Einkommensteuer, der Steuer für Spiritus und Zucker. Der wichtigste dieser Entwürfe betrifft die Einkommensteuer und will die Regierung von dem Grundsatz ausgehen, daß jenes Verzent, welches als Steuer zu entrichten, nach Maßgabe der Staatsbedürfnisse veränderlich gestellt werden soll.

Die Junkerschaft in Preußen will aus Furcht vor einem Herrenschube nachgeben und soll die Regierung erklärt haben, die allerdings im neuen Entwurf beträchtlich veränderte Kreisordnung anzunehmen. Auf das Abgeordnetenhaus dürfte behufs dieser Annahme ein gelinder Druck ausgeübt werden — der Minister des Innern, welcher die neue Vorlage mit den Worten eingebracht: „Das Abgeordnetenhaus werde die Lage verstehen“, hat den Willen der Regierung deutlich genug ausgesprochen.

Der Vatikan bleibt auch den Geldleistungen der italienischen Regierung gegenüber unerbittlich. Antonelli weist im Auftrage des Papstes die Summe zurück, welche jetzt in Ausführung des Garantiegesezes überreicht werden sollte; Pius IX. müsse ablehnen, da jenes Gesez vom Papstthume nicht angenommen wurde.

Vermischte Nachrichten.

(Schulpsennig in den Vereinigten Staaten von Nordamerika) Außer den bedeutendsten Landbewilligungen, welche der Bundesstaat für die Schulen bestimmt, haben im verflossenen Jahre auch einzelne Bürger freiwillig Beiträge geleistet, die Alles übertrafen, was in irgend einem Lande der Welt für die Schule noch gethan worden. Nach Berichten, die indeß noch lange nicht vollständig sein sollen, ergiebt sich eine Summe von acht Millionen Dollar, welche zu diesem Zwecke beigesteuert worden. Von diesen Gaben waren zwei von 1,000,000 Dollar und darüber, dreiundzwanzig von 100,000 Dollar und darüber, fünfzehn von

Scilleton.

Rosa Geisterberg.

Vom Verfasser der „der neuen Zeitbilder“.

(Fortsetzung.)

Der sogenannten moralischen, rein menschlichen, lediglich den einzelnen Fall mit seinen Persönlichkeiten und Haupt- und Nebenumständen festhaltenden Ueberzeugung gegenüber konnte der Fall so liegen, daß jeder Theil seine Angaben zu beweisen habe und bis dahin keine von ihnen als wahr angenommen werde. Vor der richterlichen Beweis-theorie war jedoch die Angeklagte, welche fremdes Eigenthum unter unwahren Angaben und heimlich produziert und dann wieder eben so in ihren Besitz genommen hatte, zunächst in der Lage, die Rechtmäßigkeit ihrer an sich als ungerichtlich dargestellt Handlungen, also die Wahrheit ihrer Aussage nachzuweisen; allerdings nicht zum direkten Beweise ihrer Unschuld, aber zur Vernichtung des durch die vorhandenen Thatsachen selbst einmal gegen sie begründeten Verdachts. Ich eröffnete ihr das:

„Fräulein, haben Sie die Beweismittel für die Wahrheit Ihrer Behauptungen?“

„Kann die Majorin vorher ihre Behauptungen beweisen?“ fragte sie zurück.

„Die Sache steht für die Majorin anders, als für Sie.“

„Ich wäre begierig.“

„Sie sind im Besitze fremder Sachen gewesen, ohne beweisen zu können, daß Sie diesen Besitz in rechtlicher Weise erlangt hatten.“

„Man bewiese mir den unredlichen Erwerb.“

„Die Majorin wird bestwören, daß jene Sachen ihr ohne ihr Wissen und Wollen gekommen, also entwendet sind.“

„Das kann sie nicht.“

„Sie hat sich schon bereit dazu erklärt. Sie wird es, mit Uebereinstimmung des Gesezes.“

„Sie wird falsch schwören.“

„Sie ist eine unbescholtene Frau. Ihr Eid wird beweisen, daß die Steine ihr wirklich gestohlen sind; so bestimmt es ausdrücklich das Gesez. Dann bildet, gleichfalls nach ausdrücklicher Vorschrift des Gesezes, der Besitz des gestohlenen Gutes ein dringendes Anzeichen des Diebstahls gegen Sie, bis zu jenem Nachweise des ehrlichen Erwerbs. Zu diesem Anzeichen kommen die an sich gleichfalls erwiesenen unwahren Angaben, die Sie selbst den Juwelieren über den Besitz der Sachen gemacht haben, bis Sie wiederum den

Beweis liefern können, daß Sie diese Unwahrheiten nur im Einverständnis mit der Frau von Waldheim vorgebracht haben. — Ueberzeugen Sie sich, daß die Sache anders für Sie und anders für die Frau von Waldheim steht?“

Sie war schon längst überzeugt. Man sah es ihr an, wie sie leichenbläß, in tiefes, unruhiges Grübeln versunken da saß und mir kein Wort erwidern konnte.

Ich mußte mit unerbittlicher Strenge fortfahren.

„Damit bringen Sie, ebenfalls nach der ausdrücklichen Aufforderung des Gesezes, in Verbindung, daß Sie selbst, theils durch Ihre geheimnisvollen Erzählungen über Ihre früheren Lebensverhältnisse, theils durch Ihre hartnäckige Weigerung, auch jetzt noch über diese Auskunft zu geben, den Verdacht einer vagirenden Abenteuerin, auf der vielleicht gar Verbrechen haften, der man jedenfalls wenig Glauben schenken kann, gegen sich erweckt haben.“

Sie war mit jedem meiner Worte unruhiger geworden.

Und dies war eine Unruhe, die für meine individuelle Ueberzeugung immer mehr zu ihren Gunsten sprach. Es war die Unruhe der von dem Scheine der Schuld erdrückten Unschuld.

50.000 Dollar und darüber, eif von 25.000 Dollar und darüber, zwanzig von 10.000 Dollar und darüber, und dreiunddreißig von 1000 Dollar und darüber. — Unsere europäischen Geldmenschen und Millionäre haben für solche Zwecke wenig übrig; sie brauchen ihre Mittel zu andern Dingen, die weder mit dem Unterrichtswesen, noch mit dem Volke etwas zu thun haben.

(Mumien als Brennstoff.) Die Leichen der alten Ägypter „gemeinen Standes“ wurden bekanntlich in den geräumigen Steinbrüchen der libyschen Gebirgskette beigeft und sind diese Brüche die reichsten Fundorte von massenhaften, freilich stark beschädigten Mumien. Ein Industrieller in Paris hat sich nun an den Vizekönig von Ägypten gewandt mit dem Ersuchen, diese Leichen als Brennstoff erwerben zu dürfen.

(Die Cholera gefahr.) In der letzten Sitzung des Münchener Stadtrathes wurde ein Gutachten des Prof. Dr. Pettenkofer, eines der ersten Fachmänner in dieser Frage, über die Cholera mitgetheilt; es heißt darin u. A.: In Mittel-, West und Süd-Europa ist bisher das Vorkommen von Cholera-Epidemien auf Juni bis November beschränkt gewesen. Wenn sich auch in größeren Städten manchmal einzelne Cholerafälle den Winter hindurch fortgezeigt haben, so war ihre Zahl doch so gering, daß man von keiner Epidemie sprechen konnte. Winterepidemien sind bisher nur in Rußland vorgekommen. Die Haupt-Cholerazeiten in unserem Klima sind bisher im Sommer und Herbst gewesen.

(Lonyay als Geschäftsmann.) Graf Lonyay ist nicht allein ungarischer Ministerpräsident — er weiß auch als Geschäftsmann sich nützlich zu machen, als Geschäftsmann für sich und die Seinen. Der „Ellend“ schreibt darüber: Es ist bekannt, daß der Ministerpräsident Graf Melchior Lonyay die Farkadinaer Herrschaft im Hunyader Komitate um 120.000 oder 150.000 fl. gekauft hat. Ob diese Akquisition an sich für ihn nachtheilig war, das wissen wir nicht; es geht uns auch nichts an. Der Ministerpräsident hat das Recht, sich ein Gut nach dem anderen zu kaufen, für sich und seine „gräfliche“ Familie, wenn auch das Land unter seiner Regierung herumwettert und von Jahr zu Jahr ein größeres Defizit mit sich schleppt. Das beweist nur, daß Graf Lonyay ein Mann ist, der zu leben versteht und daß Ungarn ein unbeholfenes Land ist. Was aber auch Farkadina an sich wertig war, heute beginnt es bereits sich hübsch zu rentiren. Es wurde nämlich entdeckt, daß es gut sein werde, die in der unmittelbaren Nachbarschaft der Farkadinaer Wälder gelegenen Eisenbergwerke des Staates zu verpachten. Es wurde diesbezüglich mit einer Firma der Vertrag abgeschlossen, welche natürlich

im voraus dafür bedacht sein mußte, Holz für ihre Hammerschmiede zu haben. Deshalb stiegen die Farkadinaer Wälder so sehr im Preise, wie es der Käufer gar nie gehabt hatte. Ueber diese Höhe sind zwei Versionen im Umlauf. Nach der einen bekommt Sr. Erzellenz (oder vielleicht sein Sohn?) für jede Klafter Holz 3 fl. 50 kr., bei welchem Preise selbst ein Rothschild im Hunyader Komitate dem unvermeidlichen Bankerott entgegensehen könnte, wenn er lange um diesen Preis das Holz fällen ließe und wenn nicht ganz zufällig zum Verbräuche dieses Holzes — die verpachteten Staats-Eisenwerke in der Nähe wären. Nach der andern Version erhält der glückliche Eigentümer von Farkadina etwas weniger für das Abholzen seiner Wälder, nämlich jährlich 50.000 Gulden, somit eine volle Million während der zwanzig Jahre, für welche er die Abholzung in Pacht gegeben hat. Kein übles Geschäft, welche Version auch immer die richtige sein mag! Die Steuerzahler des mit der Verschuldigung ringenden Ungarn können sich in ihrer traurigen Lage wenigstens mit der Wahrnehmung trösten, daß ihr Ministerpräsident ein ausgezeichnetes Geschäftsmann ist und mit seinen Gütern großartig zu wirtschaften versteht. Dazu haben wir nur noch zu bemerken, daß es die Regierung nicht für nothwendig erachtet, die Verpachtung der Hunyader Eisenwerke betreffend einen Gesetzentwurf vorzulegen, und dies zu thun erst auf eine direkte Aufforderung des Finanz-Ausschusses — versprach. Die Eisenwerke werden also von nun ab dem Staate noch dem auf 50 Jahre lautenden Pachtvertrage mehr eintragen als jetzt; und das Farkadinaer Besitzthum des Grafen Lonyay wird dadurch auch nichts verlieren. Was kann man also an diesem für beide Theile vortheilhaften Vertrage bemängeln? Nichts. Wir haben die ganze Historie nur erwähnt, um die Zweifellofsigkeit und Vielseitigkeit unserer materiellen Entwicklung zu erweisen, und wollten an der Hand dieses neuesten Faktums den Beweis führen, daß bei uns — seit der Einlösung der Kettenbrücke — die Interessen des Staates und die Privat-Interessen des Ministerpräsidenten Lonyay so verträglich Hand in Hand gehen — zum verhältnismäßigen Vortheile beider. Wie sehr kann uns England, ja auch Italien beneiden, wo die Privat-Unternehmungen der Minister mit den Finanzen und Verträgen des Staates nie den gleichen Weg wandeln dürfen, wie groß auch der Nutzen sei, welchen sie durch ihr zufälliges Zusammentreffen bringen könnten.

(Zur Vertheuerung der Lebensmittelbedürfnisse.) Nach einer Berechnung der „Reichenberger Zeitung“ sind die nothwendigsten Lebensbedürfnisse seit 1830 in folgendem Verhältniß gestiegen: Rindfleisch um 175, Weizen um

133, Korn um 101, Kar'offeln um 191, hartes Holz um 80, weiches Holz um 140 Prozent. (Volkswirtschaft — Ein neuer Industriezweig.) Die „Wiener Weltausstellungs-Zeitung“ macht auf einen Industriezweig aufmerksam, der jedenfalls für Europa von der schwerwiegendsten Bedeutung ist, einmal begründet, einen überraschenden Aufschwung nehmen wird. Es ist dies die Verwendung von Kaninchenhaaren zu Gespinnst n statt Wolle und Baumwolle. Das Kaninchenhaar wird gegenwärtig schon von den Hutmachern zur Anfertigung der Filze verarbeitet und zu hohen Preisen (6 fl. für das Pfund.) bezahlt. Es besitzt bei gehöriger Zubereitung alle Eigenschaften, um ein gutes und dauerhaftes Garn zu geben, welches der Wolle nicht im geringsten nachsteht. Die Kaninchenzucht müßte daher bedeutend ausgedehnt werden, was um so leichter wäre, als sich in Thier zur Massenzucht in solcher Weise eignet, wie das Kaninchen. Die ungeheure Fruchtbarkeit desselben ist ohnedies allgemein bekannt; es verträgt die engste Einspernung, jedes Klima und läßt sich mit den billigsten Stoffen ernähren. Das Fleisch ist schmackhaft und nährend und würde eine gesunde und billige Nahrung liefern. Die übrigen Abfälle ließen sich zu Gelatine und Leim verwenden. Es ist auffallend, daß die Zucht dieses dankbarsten aller Thiere in Oesterreich und Deutschland bisher ganz vernachlässigt wurde, während in Frankreich, Holland und Belgien jährlich mehrere Millionen Kaninchen verbraucht werden, und der Handel mit ihren Fellen bedeutende Kapitalien in Bewegung setzt. Die Redaktion der „Weltausstellungs-Zeitung“, welcher Proben des Gespinnsts, das an Weichheit und Feinheit nichts mehr zu wünschen übrig läßt, vorlegen, würde denen, welche sich dafür interessieren, mit sachmännischen Berechnungen und Auskünften an die Hand gehen.

Marburger Berichte.

(Zum Brande in Unter-Pulsgau.) Ueber diesen Fall erhalten wir nachstehende Mittheilung: „Die am Sonntag, den 10. November d. J. gebachte Notiz in Ihrem geschätzten Blatte, betreffend den Brand in Unter-Pulsgau, ist dahin zu berichtigen, daß die Ursache des Feuerausbruchs bisher nicht ermittelt werden konnte, daher das Regen des Feuers nicht konstatiert erscheint. Was den Schaden anbelangt, so beläuft sich derselbe auf 8000 fl. Der Versicherte war mit dem Jahresbeitrage bloß insoweit im Rückstande, als der schon bezahlte Jahresbeitrag für 1872 nur bis zum letzten Oktober 1872 reichte und er die für das folgende Jahr entfallende und im Voraus zu bezahlende Prämie seit 5 Tagen vor dem

Aber meine individuelle Ueberzeugung war nichts und galt nichts, gegenüber der Ueberzeugung des Gesetz. Und das Gesetz sah diese Unruhe und ihren besondern Charakter nicht, sondern zählte nur jene Indizien auf.

„Mein Gott,“ rief sie in ihrer Angst, „was soll ich denn beweisen?“

Ich sann nach.

„Kann Jemand von den Leuten der Frau von Waltheim irgend eine Auskunft darüber geben?“

„Niemand. Sie sprach nur mit mir und nur heimlich.“

„Auch Niemand von ihren Bekannten oder Freundinnen?“

„Sie hielt die Sache im höchsten Grade geheim.“

„Hat die Kammerjungfer nicht etwa eine Veränderung an dem Schmuck wahrgenommen oder darüber gesprochen?“

„Niemals.“

„Hat die Majorin den Verwandten genannt, dem sie das Geld leihen wollte?“

„Sie hütete sich.“

„Können Sie einen der Gläubiger bezeichnen, die sie nach Ihren Annahmen mit dem für die Juwelen erhaltenen Gelde befriedigt hat?“

„Ich bin dazu nicht im Stande.“

„Sie wissen auch nicht, wo sie die Juwelen verkauft haben mag?“

„Auch das nicht.“

„Ihre Sache sieht schlimm, um so schlimmer, als man nur zu geneigt sein muß, von diesem Diamantendiebstahle zugleich auf die übrigen zurückzuschließen.“

Sie hatte keine Erwiderung darauf.

Sie saß wieder grübelnd, ängstlich, wie vorhin.

Auf einmal sprang sie auf. Aus ihren flammenden Augen leuchtete ein fester Entschluß hervor.

„Mein Herr,“ sagte sie, rasch die Worte hervorschludernd, „fragen Sie den Prinzen Ottokar.“

„Wen?“ rief ich.

Sie antwortete nicht.

„Den Prinzen Ottokar?“

„Ja.“

„Und was soll er bezeugen?“

„Er weiß —“

„Sprechen Sie sich bestimmt aus.“

Sie antwortete mir nicht mehr.

So wie sie den Namen des Prinzen ausgesprochen hatte, war sie wieder leichenbläß geworden. Sie mußte sich schnell auf einen Stuhl setzen, wenn sie nicht umstürzen sollte. Sie konnte mir nur noch mühsam jene wenigen, kurzen,

weiteren Antworten geben. Dann viel sie, völlig erschöpft, ineinander, schloß die Augen und schien einer Ohnmacht nahe zu sein.

Ich ließ ihr Zeit sich zu erholen.

Sie schlug die Augen wieder auf.

„Darf ich mit der Vernehmung fortfahren?“ fragte ich sie.

Sie nickte mit dem Kopfe.

„Was soll der Prinz Ottokar bekunden?“

Als ich den Namen aussprach, zuckte ihr ganzer Körper zusammen.

„Habe ich den Namen genannt?“ rief sie.

„Nein, nein! Ich habe im Wahnsinn gesprochen. Fragen Sie ihn nicht, er weiß nichts. Fragen Sie auch mich nichts mehr; ich weiß nicht mehr, was ich sage. Es ist mir Alles wirr im Kopfe. Ich beschwöre Sie, brechen Sie das Verhör ab. Seien Sie menschlich.“

Ich brach das Verhör ab und ließ sie in das Gefängniß zurückführen.

Was war das gewesen? Welche neue Phase? War es eine neue Phase unmittelbar für die Untersuchung? Oder nur für die Kenntniß des Innern, des Herzens der Angeeschuldigten?

Der Prinz Ottokar war ein entfernter Anverwandter des Hofes, nicht so häufig am Hofe selbst, als in den höchsten Adelsgesellschaften der Residenz gesehen. Er war hier, wie überall, gern gesehen, denn er war ein schöner, sehr angenehmer

Brand schuldet, daher die Schad.übergütung nicht gänzlich verloren geht.

Uebrigens hat dieser Brand gezeigt, wie schlecht es mit den Feuerlöschrequisiten in einem Orte, wie Unter-Pulsgau, bestellt ist. Von den vorgandenen zwei Feuerspritzen war die eine in Folge vieler Mängel undrausbar und die andere hatte die Tragweite einer Handspitze. Das ganze Feuerlöschwesen auf dem Lande ist wahrlich nicht geeignet, den jetzigen Anforderungen zu entsprechen.

Soviel könnte die Gemeinde Unter-Pulsgau schon bestreiten, daß sie sich eine ordentliche Feuerspritze anschafft. Oder glauben die Leute, daß die Peterkpfennige, die sie so fleißig zahlen, sie vor Feuer sichern werden? Gewiß nicht!

(Vom Turnverein.) Am 16. d. M. hielt der Marburger Turnverein in seinem Kneiplokal („roth'r Igel“) seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Verlesung der Jahresberichte der Turnräth, unter welchen jener des Turnwarts Hrn. Markl besondere Erwähnung verdient. In wenigen, aber markigen Zügen schildert derselbe die Geschichte des Turnvereins im abgelaufenen Jahrzehnt und bespricht schließlich den hohen Aufschwung und die besonders günstigen Ergebnisse des Schulturnens. — Aus dem Berichte des Säckelwarts entnehmen wir, daß im letzten Vereinsjahr die Einnahmen 2227 fl. 83 kr. die Ausgaben 1722 fl. 10 kr. betragen und somit ein Kassarest von 505 fl. 73 kr. bleibt, was umsomehr für das wirtschaftliche Gedeihen des Vereines spricht, als dabei die außerordentlichen Beiträge nicht inbegriffen sind. — Andere Berichte zogen uns fern, daß der Verkehr mit auswärtigen Vereinen ein äußerst reger war und daß auch heuer wieder eine große Anzahl neuer Turngeräte angeschafft wurde. Die zum Turnfest in Bonn abgeordneten Herren Schildknacht und Markl erstatteten in launiger Weise Bericht über die Leiden bei dieser verregneten und auch sonst mißlungenen Feier. Ein Gegenstand der Verhandlung war auch die Verlegung des Vereinsjahres, welches bisher am 1. Oktober begann, aufs Kalenderjahr; dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben. — Als Mitglieder des neugewählten Turnraths erschienen die Herren: Schaller, Sprechtwart — Laub, Sprechtwart-Stellvertreter — Standfest, Schriftwart — Ulrich, Schriftwart-Stellvertreter — Markl, Turnwart — Schuster, Sängwart — Felber, Zugwart — Gutter, Säckelwart — Marlotter, Festwart. Die Versammlung wurde erst gegen Mitternacht geschlossen.

(„Merkur“) In der letzten Hauptversammlung des kaufmännischen Vereines, welche am 17. November stattfand, wurde der Ausschuss neugewählt; diesen bilden nun folgende Herren: G. S. Mandl, Obmann — R. P. Pöschl, Ob-

mann-Stellvertreter — Joseph Bergles, Schriftführer — E. Strauß, Schriftführer-Stellvertreter — A. Klingberg, Kassirer — F. Hartinger, Bibliothekar — F. S. Spagel, S. Paulatowitsch, F. P. Holasek, Berathungsmänner. Die Stellenvermittlung ist den Herren: A. Klingberg, A. Meier, J. B. Riß, A. Dollenz und A. Neubauer übertragen.

(Schadenseuer.) Am 18. November Vormittag 10 Uhr entstand im Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Robitsch zu Lembach ein Brand, der nur mühsam auf dasselbe beschränkt wurde. Die hiesige Feuerwehr konnte nicht zu Hilfe eilen, da es unmöglich war, rechtzeitig die nöthigen Pferde anzutreiben.

(Evangelische Gemeinde.) Herr Karl Reuter hat die Stelle als Kurator und Presbyter der hiesigen Gemeinde niedergelegt.

(Katharinen-Ball der Arbeiter.) Sonntag den 24. November Abends wird in der Gößchen Bierhalle ein Katharinen-Ball der Arbeiter stattfinden; die Musikkapelle der Südbahn-Werkstätten hat ihre Mitwirkung zugesagt.

(Tanzschule.) Der diplomirte Lehrer der Tanzkunst, Herr Eichler jun., welcher sich gegenwärtig in Groß-Ranischa befindet, war durch die große Zahl seiner Schüler verhindert, schon Mitte November nach Marburg zu kommen; er hofft aber, Ende d. M. hier eintreffen und seinen Winterkurs beginnen zu können.

(Wahlen für die Handelskammer.) Laut Gesetz ist eine gewisse Anzahl von Mitgliedern der Handels- und Gewerbekammer ausgeschrieben, darunter auch die Herren: Julius Pirmer in Marburg, Johana Sima in Pottau, Kaspar Sagowitsch in Silla, Dell' Cott in Mann. Die Ergänzungswahlen finden am 28. Dezember statt. Die Ausgeschiedenen sind neuerdings wählbar.

Letzte Post.

Die Mehrheit der tschechischen Gemeinden dürfte sich an den Schulraths-Wahlen betheiligen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus gab es am 18. November so stürmische Auftritte, daß die Sitzung geschlossen und der Ministerpräsident krank nach Hause gebracht wurde.

Zwischen Rußland und dem östlichen Turkestan sollen freie Handelsstraßen gebaut werden.

Gingefandt.

Impfungsergebnisse.

Zu keiner Zeit hat sich, wie die „Allgemeine medizinische Zeitung“ schreibt, die Möglichkeit

der Impfung bis zu einer solchen Evidenz geltend gemacht, als in der gegenwärtigen Blattern-Epidemie. Obgleich noch bisher genauere statistische Zusammenstellungen fehlen, so stimmen doch die Urtheile aller Abtheilungs-Chefs in der einen Beobachtung überein:

1. Daß die Mortalität der Blatternkranken nahezu 10 Mal größer sei bei den Nichtgeimpften als bei den Geimpften.

2. Die Intensität der Erkrankung ist im Durchschnitt bei den Nichtgeimpften eine viel größere als bei den Geimpften.

3. Fälle von hämorrhagischen Blattern kommen viel häufiger vor bei Nichtgeimpften als bei Geimpften.

4. In den Kinder Spitälern, wo leider die Mortalität der Blatternkranken eine enorm große ist, und auch die hämorrhagischen Blattern häufiger vorkommen, zeigt sich evident, daß der ungünstige Verlauf unter den nicht Geimpften zu finden ist.

Diese Thatsachen, welche später durch genauere statistische Daten erhärtet und klarer zur Anschauung gebracht werden, dürften wesentlich dazu beitragen, die Gegner der Impfung zu entwaffnen und eines Besseren zu belehren. S.

Marburg, 16. Nov. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.20, Korn fl. 3.80, Gerste fl. 3.50, Hafer fl. 1.85, Kukuruz fl. 3.50, Hirse fl. 3.80, Firschein fl. 5.90, Heiden fl. 3.10, Erdäpfel fl. 1.40, Bohnen fl. 4.40 pr. Meh. Kukuruzmehl fl. 8.—, Weizengries fl. 16.50, Mundmehl, fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weispohlmehl fl. 10.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.— pr. Cent. Heu 1.50, Lagerstroh fl. 1.50, Futterstroh fl. 0.—, Streustroh fl. 0.90 pr. Cent. Rindfleisch 26, Kalbfleisch 32, Schweinefleisch jung 30, Hammfleisch 22, Speck fr. 34, Rindschmalz 60, Schweinschmalz 44, Schmeer 58, Butter 56, Topfenkäse 12, Zwiebel 9, Knoblauch 24, Kren 10, Kümmel 48 kr. pr. Pfd. Eier 1 St. 8 kr. Milch frische 10 kr. pr. Maß. Holz, hart 18“ fl. 5.90, dto. weich fl. 4.60 pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.60, dto. weich fl. 0.40 pr. Regen.

Florentiner Quartett.

(Jean Becker.)

Samstag den 30. November 1872
Abends 8 Uhr im großen Casino-Saale.

Programm:

1. Mozart W. A. Quartett in G-dur.
2. a) Gotthard J. P. Andante mit Variationen und Scherzo.
b) Haydn J. Serenade.
3. Schubert Fr. Quartett in A-moll.

Sperrsitze und Eintrittskarten à 1 fl. 50 kr. bei Herrn Friedrich Leyrer und Abends an der Casse. (914)

Mann in der Mitte der dreißiger Jahre, und Witwer. Seine Gemahlin hatte ihm zwei Kinder hinterlassen. Er hatte ein selbst für seinen hohen Stand bedeutendes Privatvermögen und lebte auch unabhängig vom Hofe. Er machte gern den Damen den Hof. Zur Regierung konnte er nie gelangen, auch schwerlich seine etwaige Nachkommenschaft. So war ihm eine anderweite, auch unebenbürtige Vermählung nicht verwehrt. Manche schöne adlige Dame mochte sich in dem süßen Traume wiegen, als Prinzess Ottokar am Hofe wie eine Cousine empfangen zu werden.

Das war von dem Prinzen Ottokar allgemein bekannt.

Aber in welcher Beziehung stand er zu der Angeschuldigten? Oder der Frau von Waldheim? Oder zu Beiden? Ich hatte nie etwas davon gehört, auch nicht das Geringste. Ich wußte nicht einmal, daß er die Gesellschaften der Frau von Waldheim besuche, obwohl ich es voraussehen konnte.

In irgend einer Beziehung mußte er zu einer von Beiden stehen; wahrscheinlich zu Beiden, weil er über Thatsachen Auskunft geben sollte, welche Beide betrafen; jedenfalls zu der Angeklagten oder sie zu ihm. Und jedenfalls mußte wenigstens auf ihrer Seite das Verhältniß ein durchaus eigenthümliches sein, weil es ihr eine so große Anstrengung gekostet hatte, seinen Namen zu nennen. Er sollte, er konnte ihre Ehre retten;

aber wie heftig hatte sie mit sich kämpfen müssen, bevor sie ihn als Zeugen benannte! Und nur erst, als sie gar kein anderes Mittel mehr sah, und nur in einem Zustande halber Verzweiflung war der Name mehr unwillkürlich plötzlich ihren Lippen entfallen, als daß sie ihn mit klarem Vorsatze ausgesprochen haben mochte.

Hier lag ein neues Räthsel vor, das freilich mit manchem bisher beobachteten Geheimnißvollen in Verbindung stehen konnte. Ob es sich aufklären, vollständig aufklären werde, stand dahin. Auf alle Fälle mußte durch die Vernehmung des Prinzen sich herausstellen, ob die Angeschuldigte eine Diebin oder die Frau von Waldheim eine falsche Anklägerin war.

Ich konnte gleichwohl sofort nichts weiter veranlassen. Dem Prinzen konnte ich nicht wohl vernehmen, bevor die Angeschuldigte bestimmte Thatsachen, über die er Auskunft ertheilen sollte, angegeben hatte. Erst, wenn sie diese verweigerte, durfte ich ihn bloß allgemein befragen. Ich mußte sie also vorher noch einmal verhören, und dies sofort zu thun, erlaubte ihr Zustand nicht. Ich beschloß daher, für den heutigen Tag in der Sache nichts mehr zu veranlassen.

Aber es kam anders. Ich hatte sie des Vormittags verhört. Ich hatte darauf meine übrigen Arbeiten auf dem Kriminalgerichte erledigt und stand im Begriff, mich zu Mittag nach Hause zu begeben, als mir

noch die Majorin von Waldheim gemeldet wurde. Sie konnte mir neue Mittheilungen für die Untersuchung zu machen haben. Es kam mir auch auf einmal der Gedanke, ihr in Betreff des Prinzen eine Frage vorzulegen, um zu beobachten, welchen Eindruck die Nennung des Namens auf sie machen werde, um danach meine weiteren Fragen an die Angeschuldigte einrichten zu können.

Ich ließ sie vorkommen. Sie trat mit einer Ruhe ein, die mir eine gemachte zu sein schien.

„Ich komme bloß,“ hub sie an, „mich zu erkundigen, ob die Person auch jetzt noch kein Geständniß abgelegt hat?“

Feines Gefühl zeigte diese Frage nicht. Zu einer weiteren Konjunktur konnte sie mich nicht berechtigen, einen wie unangenehmen Eindruck sie auch auf mich machte.

„Nein,“ antwortete ich ihr kalt. „Was hat sie denn gesagt?“ fragte die Dame rasch weiter.

„Gnädige Frau,“ erwiderte ich ihr, „meine amtliche Stellung verbietet mir, wenigstens für den Augenblick, Ihnen darüber Auskunft zu ertheilen.“

Sie blieb ruhig. „Ah, entschuldigen Sie, Herr Kriminalrath.“

(Fortsetzung folgt)

Kundmachung.

Zufolge des Gemeinderaths-Beschlusses vom 18. d. M. wird die Ausführung der Kanalisierung in der Glöpper- und Kärntnergasse, dann über den Hauptplatz bis zur Domgasse im Wege einer Minuendo-Lizitation vergeben und es findet die diesbezügliche Lizitationsverhandlung Samstag den 23. November d. J. um 11 Uhr Vormittag im Bureau des Gefertigten statt.

Die Lizitationsbedingungen, Plan, Aufmaß und Kostenvoranschlag können täglich während den Amtsstunden bei dem Stadtrathe eingesehen werden.

Stadtrat Marburg, 19. November 1872.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

An die jungen Kaufleute!

Im Vereine „Merkur“ beginnen sogleich die Unterrichtsstunden sowohl in fremden Sprachen, als in Buchführung, Correspondenz und Wechselrecht, und ladet Sie die gefertigte Vereinsleitung zum Beitritte ein.

Die Vereinsleitung des Vereines „Merkur.“

(918)

Kundmachung.

Die Kanzlei d. r. l. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain befindet sich im früheren Lokale: Grazervorstadt, neues Girstmayr'sches Haus im 1. Stock.

Café Merkur.

Wegen gänzlichem Umbau des Hauses ist für einige Zeit der Aufgang rückwärts, Freihausgasse.

(915)

Warnung.

Ich ersuche, Niemanden auf meinen Namen weder Geld noch Geldeswerth zu verabsolgen.

920)

H. Wurnig, Stm.

Einkauf von Weinstein,

altm Meising, Kupfer, Zinn, Eisen, Klauen, Ross- und Schweinhaaren, Borsten, Leimleder, Schafwolle, Schaf-, Kalb- und Hasenfüllen, Rauchwaaren, allen anderen Landesprodukten und Antiquitäten im Großen und Kleinen.

Jakob Schlesinger

in Marburg, Burgplatz Nr. 8, neben der Steierm. Ckcompte-Bank.

916)

Ein Gewölbe

ist sogleich zu vermieten. Auskunft bei Herrn Carl Scherbaum, Burgplatz.

(917)

Sachsen-Meinungen-Loose.

Jährlich 3 Ziehungen, Haupttreffer fl. 45000 15000 etc. à fl. 7.50 oder in Monatsraten à fl. 1.

Promessen auf 1864er Loose

für die Ziehung am 2. Dezember a. c. (Haupttreffer fl. 250.000) à fl. 2 und 50 kr. Stempel.

Rudolf Fluck,

Bank- und Wechsel-Geschäft, GRAZ, Sackstrasse Nr. 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

911

Echt Tiroler Loden

für Jagd- und Winterrocke

(876)

empfiehlt

Josef Haas.

Grösste Auswahl

fertiger

Herrenkleider

eigener Erzeugung

empfiehlt die Kleider-Handlung von

670)

in- und ausländischer

Rock-, Hosen- & Gilet-Stoffe

nach Mass zur Anfertigung

A. Scheikl,

Herrngasse.

Auf 40 Ziehungen

jährlich, worunter

- 3 Haupttreffer à fl. 250,000
- 1 " " " 220,000
- 7 " " " 200,000
- 1 " " " 150,000
- 1 " " " 110,000

und noch eine große Anzahl

à fl. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000 etc.

spielt man mittelst eines Antheilscheines unserer

Spielgesellschaft Gruppe A

unter 18 Theilnehmer zu 25 vierteljährigen Raten

à fl. 6. — Diese beliebte Gruppe enthält

sämmtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose,

deren kurzfristiger Erlös nach vollständiger Einzahlung unter die Theilnehmer baar vertheilt wird.

Die gesetzliche Stempelgebühr für das Dokument beträgt ein- für allemal 99 kr.

Gleich bei Erlag der ersten vierteljährigen Rate von 6 Gulden

spielt man schon auf die nächsten Verlosungen

der 1864er und 1869er Lose

am 1. Dezember,

der Credit- und Triester-Lose

am 2. Jänner etc. etc.

Der

1839er Haupttreffer | 1864er Haupttreffer

wurde am 1. Septbr. 1871 | wurde am 1. Septbr. 1870

bei uns

auf Spielgesellschaften und Ratencheine gewonnen.

Wechselstube

der österreich. Industrial-Bank

vormalig Eduard Fürst 869

Wien, Stefansplatz.

Stellagen und eine Budel

werden gekauft.

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Ein Lehrjunge

wird aufgenommen in der Manufakturwaaren-Handlung des Friedrich Svetl. (907)

Das Haus Nr. 18

in der Postgasse, einer der frequentesten Straßen in Marburg, worin seit Jahren das weithin gekannte und besuchteste Gasthaus „zur Bierquelle“ betrieben wird, wegen seiner vortheilhaften Lage auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe bestens geeignet, wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskünfte ertheilt der Eigenthümer, Herr Joh. Scherlau, 1. Stock, Thür links daselbst. (811)

Weingart-Realität.

Eine gut kultivirte Weingart-Realität mit guter Lage in der Nähe von Gutenhaag, 1 1/2 Stunden von der Eisenbahnstation Pöschitz entfernt, mit einem Gesamtflächennmaße von circa 13 Joch, darunter circa 4 Joch Nebengrund, mit Pflanzhaus in freundlicher Lage, zu einem angenehmen Sommeraufenthalte vorzüglich geeignet, Wingerhaus, Presse und schönem Keller ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen bei dem r. l. Notar Herrn Ludwig Ritter von Bitterl in Marburg. (886)

Schöne große Karpfen

sind täglich in der Fleischbank des Herrn Karl Wurfhart zu haben. (883)

Angekommene in Marburg.

„Wohlschlager.“ Vom 2.—11. Nov. Die Herren: J. Strich, Kfm., f. Frau, D.-Landsberg, Dollaria, Marine-Offiz., a. Pola. J. Pajk, lt. Bezirkskom., a. Laibach. W. Stürzer, Ingen., a. Alba. Schlesinger, Agent, Kranichfeld. v. Gellus, Apell.-Rath, a. Ugram. F. Reichlitz, Geschäftsm., a. Eisenerz. Et. Banmann, Maschinist, a. Wien. A. Komper, a. Wien. A. Schwarz, Producentenhdlr., a. Graz. Morgenstern, Spiritusfabr., a. Linz. A. Sattler, Art.-Unteroff., a. Graz. F. Fournal, akad. Lehrer, a. Görz. P. Steiner, Schichtmeister, f. Familie, a. Koflach. B. Verthe, Rev.-Dmt. d. Südbahn, a. Wien. F. Verta, a. Wien. G. Meiser, Kfm., a. Nürnberg. Grafen C. u. C. Karatsonji, f. Erzherz. A. Gaibl, a. Ofen. L. Königsberg, Polzhändler. — Frau C. Beck, Ober-Ing.-Witwe, a. Alba. Fr. J. Kupf, Gouv., m. C. Schmidt, a. Graz.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Rou Zriest nach Wien:

Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 4. M. Abends.

Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Ein- und Verkauf, sowie Umtausch

aller existirenden

Staatspapiere, Prioritäts-Obligationen,

Loose,

Eisenbahn-, Bank- u. Industrie-Actien.

Einlösung von Coupons

Aufträge für die k. k. Börse

werden gegen Baar oder gegen eine Angabe von 10 Procent ausgeführt.

Alle Gattungen Loose

werden gegen monatliche Ratenzahlungen von fl. 5 aufwärts verkauft.

386

ROTHSCHILD & COMP

Opernring 21, WIEN.

Antheilscheine

für alle Ziehungen gültig

ohne weitere Nachzahlung.

40stel K. k. österr. Staats-Loose 1839er

fl. 6

20stel K. k. österr. Staats-Loose 1860er

fl. 8

20stel Ungar. Prämien-Loose 1870 er

fl. 7

20stel Türkische Eisenbahn-Loose

1870er (36 Ziehungen gültig) fl. 4